

Facebook im Appenzell

Konrad Hummler über den Kirchenchor,
der populärer ist als der FC Basel

«Schreib doch mal etwas Positives!» Nachdem sich in der letzten Zeit solche Aufforderungen gehäuft hatten, ging ich über die Bücher. Es ist halt schon so: Ein Kolumnist muss ein wenig anecken, um wahrgenommen zu werden, und da liegt Kritik näher als der Lobgesang.

Da ich aber auch Unternehmer bin, gäbe es aus meinem täglichen Leben in der Tat deutlich mehr Positives als Negatives zu berichten. Da ist der ETH-Physiker mit seiner Start-up-Crew, der Medizinprofessor mit seiner langen Erfahrung in Forschung und Wissenschaft, dort eine Handvoll kaum zu bremsender Internetspezialisten. Sie alle arbeiten an ihrer Realooption, dass ihr unternehmerischer Traum einmal Wirklichkeit wird.

Die Realooption ist realistisch. Denn es ist heute jedermann möglich, echte oder auch künstlich errichtete Hindernisse zu überspringen. Die Welt steht dank Internet und sozusagen uneingeschränkter Kommunikation jedermann buch-

stäblich offen. Ein Beispiel aus meinem eigenen Erfahrungsbe- reich: Da landet «meine» Johann- Sebastian-Bach-Stiftung auf dem 2. Platz des Facebook Awards Switzerland. Wie geht das – eine auf Konzerte in einem ausserrho- dischen Dorf fokussierte Institu- tion, dass sie einen schweizeri- schen Wettbewerb gegen namhaf- te Marken wie FC Basel, Mammut oder Swiss gewinnt? Auf dem ers- ten Rang stand übrigens die Mar- ketingorganisation von Kägi, im dritten jene von Appenzeller Kä- se. Alles Unternehmungen aus der Ostschweizer Provinz.

Provinz? Das gibt es im Zeitalter der flach gewordenen Welt nicht

mehr. Am Beispiel der besagten Stiftung kann man gut aufzeigen, was «lokal-global» heisst. Jeden Monat wird eine der 220 Kantaten des Thomaskantors in der barock- en Kirche am Landsgemeinde- platz in Trogen aufgeführt. Eine re- gionale, zunehmend aber auch internationale Zuhörerschaft schätzt dieses Kulturangebot. Den- noch: Im Zentrum Zürich nimmt man es bestenfalls wohlwollend zur Kenntnis. Es ist schwer, nam- hafte Kritiker in die Ostschweizer Diaspora zu bewegen; von Pro Helvetia bekommt man kühl-höf- liche Absagen, wenn es darum gin- ge, den Ruf von Chor und Orches- ter, den «Schweizer Bach», auf internationalem Parkett zu multi- plizieren.

Aber wen küm- mert das? An Zü- rich und allen Kul- turzaren vorbei hat die Stiftung es ge- schafft, weltweit über eine Viertel- million Fans auf Facebook zu gewin- nen. Mit Schwer- punkt, wer hätte das gedacht, in Kalifor- nien, Brasilien und Mexiko. Dies dank der Videoausschnit-

te aus den Trogener Konzerten, die über Youtube zur Verfügung gestellt und millionenfach her- untergeladen werden.

Im Schach gibt es die Figur des Pferdes, mit der man um die Ecke springen kann. Genau das ist den Unternehmungen aus der heute nicht mehr existierenden Provinz möglich: an den Hindernissen der saturierten Zentren vorbei hinaus in die Welt, die offen steht und hungrig ist. Nicht nur nach Bach- kantaten, sondern nach ganz viel anderen Möglichkeiten, Wohlstand und Wohlbefinden zu steigern.

Wenn das keine positive Nach- richt und mithin optimistische Kolumne ist!?



**Konrad Hummler ist
Verfasser der Publi-
kation «Bergsicht»**